

Out of Hoffenheim

Der Film „Menachem and Fred“ erzählt von der Vertreibung zweier Brüder aus Deutschland. Jahrzehnte nach dem Holocaust führen sie nach Hoffenheim zurück, wo der Vater des SAP-Milliardärs Dietmar Hopp SA-Truppführer war

Von Ze'ev Avrahami

BIS ZUM MORGEN des 10. November 1938 leben die Mayers – die Mutter Hausfrau, der Vater Kaufmann, die Söhne Manfred, 9, und Heinz, 6, – in Hoffenheim ein fast normales Leben. Dann und wann werden die Brüder von Kindern aus dem Dorf angepöbelt, mitunter werden auch die Namen derer, die mit ihnen, den Juden, Kontakt haben, per Anschlag öffentlich gemacht. Doch die Familie fühlt sich sicher – immerhin hat der Vater im Ersten Weltkrieg gedient und ist mit einem Orden ausgezeichnet worden.

Am Morgen nach der „Kristallnacht“ jedoch stürmen SA-Männer ihr Haus, werfen die Familie hinaus, schmeißen ihre Möbel auf die Straße und zerstören die nahe gelegene Synagoge. Angeführt werden sie von Emil Hopp, der nur drei Jahre zuvor Manfred Mayers Lehrer in der ersten Klasse gewesen ist.

Emil Hopp ist Vater von Dietmar Hopp, der später das Softwareunternehmen SAP aufbaut und als Milliardär verlässt; bekannt wird Dietmar Hopp, indem er den Durchmarsch der TSG Hoffenheim bis in die Erste Liga möglich macht.

Vater sie, immer zusammenzuhalten. Manfred müsse sich um Heinz kümmern. Die Mutter schafft es nicht rechtzeitig und kann dem Laster nur noch nachwinken.

Im Waisenhaus stehlen Manfred und Heinz Lebensmittel, teils um zu überleben, teils um sie ihrem Vater zu geben, wenn er sie besuchen käme. Sie gehen zur Schule, auch wenn sie die Sprache nicht verstehen. Jeden Tag müssen sie sich gegen die französischen Kinder wehren, die sie dreckige Deutsche nennen.

Ihre Mutter schreibt ihnen regelmäßig, sie träumt von einem Wiedersehen, der Wiedervereinigung der Familie in den Vereinigten Staaten. Ihren letzten Brief schicken die Eltern im August 1942, bevor sie nach Auschwitz deportiert werden. Die Kinder erfahren von Auschwitz und den Gaskammern durch ein zufällig mitgehörtes Gespräch im Waisenhaus. Ein paar Monate später werden die Brüder zum ersten Mal getrennt und an verschiedenen Orten versteckt. Im Mai 1944 flieht Heinz erneut vor der Gestapo und verlässt sein Versteck in Toulouse. Nur zehn Tage vor der Landung der Alliierten in der Normandie erreicht er die Schweiz.

Auch nach dem Krieg bleiben die Wege der Brüder getrennt. Heinz



Zwei Brüder gestern und heute: Manfred/Fred (l.) und Heinz/Menachem



ihrer Mutter. Menachem legt sie in einer teuren Ledermappe ab und schiebt sie in den hintersten Winkel der untersten Schublade seines Schreibtische

Er hat in eben dem Gebäude zu tun, das er vor 40 Jahren aus der Schweiz kommend erreichte. An den Wochenenden öffnet er die schöne Ledermappe mit den Briefen der Mutter. Er erfährt von seinen Eltern, sich selbst, seinem Bruder der Vergangenheit. Er beginnt

schließen, für seine Übersetzung aufzukommen. Ihr einzige Bitte ist, den Namen ihres Vaters aus dem Spiel zu lassen, um Schaden von gutem Dietmars Ruf abzuwenden. Doch Menachem und Fred weigern sich. Die Verbrecher sollen Namen haben – genau wie ihre Opfer.

Gott werde sie für die Untaten ihres Mannes bestrafen. Sie werde ein Monster zur Welt bringen, erklärte sie der kleinen Carola.

Der Vater der Hopps musste für seine Beteiligung an der Zerstörung der Synagoge elf Wochen ins Gefängnis und fand bis zu seinem Tod 1967 nie mehr eine Stelle als Lehrer. Rüdiger Hopp erinnert sich an den einzigen Versuch des Vaters, mit ihm, dem Sohn, über die Ereignisse von damals zu sprechen. Er habe gehorchen müssen, habe der Vater gesagt, andernfalls hätte er seinen Job verloren oder wäre womöglich in ein Lager gekommen. Doch Rüdiger glaubt ihm kein Wort. Seiner Ansicht nach war der Vater ein überzeugter Nazi, der der nationalsozialistischen Propaganda jedes Wort glaubte. Ständig betrunken sei der Vater gewesen und ein normales Familienleben, erinnern sich die Hopp-Kinder, hätten sie gar nicht gekannt.

2004 treffen sich Carola und Rüdiger Hopp mit Fred und dessen Frau in Sarasota, Florida. Sie danken Fred dafür, dass er ihnen überhaupt die Hand schüttelt, und Fred bricht zusammen. Wie soll man jemanden hassen, der sich bedankt, dass man seine Hand nimmt?

2005 beginnen Fred und Menachem eine Reise in ihre Vergangenheit. Die Kamera folgt ihnen an die Schauplätze ihrer Kindheit, wo eine Bäuerin sie bittet, das Geschehene zu vergessen. Die Deutschen hätten doch auch gelitten. Fred und Menachem fahren zum Lager in Südfrankreich und finden ausgerechnet an seiner Stätte – dort, von wo aus sich ihre Mutter erkundigt hat, ob bei ihnen die Bäume blühen – einen dichten Wald, der alle Spuren der Vergangenheit getilgt hat. Sie fahren zum Waisenhaus, wo ein Junge den deutschen Kameramann fragt, warum sie die Juden ermordet hätten, und der Kameramann sagt: „Es waren nicht wir, es waren die Nazis.“ Sie fahren bis nach Auschwitz, gehen über die Schie-

ANZEIGE

SIE SCHREIBEN?

Senden Sie Ihr Manuskript mit Rückporto an August von Goethe Literaturverlag, Abt. 6.0, Großer Hirschgraben 15, D-50311 Frankfurt/M., (069-408940)

ANZEIGE

Schreiben Sie?

nen und stehen unter dem Tor. Fred sagt, dass auch Gott hier gestorben